

2024-05-22 18:00

Die grüne Vergewaltigung der Natur



Tatsachen, die man durch Beobachtung und Experiment stets überprüfen kann, per Gesetz, per Theorie, per Propaganda oder gar durch „Konstrukt“ zu ignorieren, kann in den Untergang führen. Akute Beispiele in der westlichen Sphäre sind: Coronapank, Klimahysterie und Genderidiotie – mit geradezu krimineller Energie wurde und wird (sogar entgegen den Menschenrechten!) ideologischer Unsinn durchgesetzt. Aufklärung zur Genderidiotie bietet Prof. Dr. Ulrich Kutschera in seinem neuen Buch „Vergewaltigung der Natur – Die Grüne Regenbogen-Agenda zerstört unsere Gesellschaft“. In dem Artikel im Internetportal Ansage!:

[Humane Biologie statt Genderwahn: Ulrich Kutschera über die grüne Vergewaltigung der Natur](#)

gibt uns Klaus Reißler eine detaillierte Beschreibung des Inhalts dieses Buches.



Humane Biologie statt Genderwahn: Ulrich Kutschera über die grüne Vergewaltigung der Natur

[von Klaus Reißler 21. Mai 2024](#)



Wurde natürlich ebenfalls schon wegen „Volksverhetzung“ angezeigt: Autor und Evolutionsbiologe Dr. Ulrich Kutschera (Foto:Imago)

Der renommierte Biologe Prof. Dr. Ulrich Kutschera hat im März ein weiteres Buch veröffentlicht, das unbedingte Pflichtlektüre für jeden sein sollte, der die Hintergründe der grünen Transformation und sozial-kulturellen Totalzersetzung des Westens und Deutschlands im allgemeinen kennen und verstehen möchte. Es trägt den emblematischen Titel „[Vergewaltigung der Natur – Die Grüne Regenbogen-Agenda zerstört unsere Gesellschaft](#)“. Lassen Sie mich den Autor dieses bemerkenswerten Fachbuches kurz vorstellen: Kutschera ist studierter Biologe und Musiker, ist Autor von etwa 350 wissenschaftlichen Publikationen und 17 Büchern. Er arbeitet als Projektwissenschaftler und Komponist und Musikproduzent in Deutschland und den USA.

Zusätzlich zu seinen fachlichen Arbeiten zur Evolution und Physiologie der Organismen bekämpft er, neben der Corona- und Klima-Hysterie, auch den Gender- und LGBTIQ-Kult und wurde – da sich stets auf die seit vielen Generationen anerkannten biologischen (Darwinschen) Wahrheiten beziehend – von links-grünen Gender-Ideologen der „*Volksverhetzung*“ angeklagt. Obwohl bereits in erster und auch zweiter Instanz von diesem unhaltbaren Vorwurf freigesprochen, wurde aufgrund nochmaligen Einspruchs eine dritte Verhandlung erforderlich – wobei dann im Februar 2022 der nunmehr unwiderrufliche Freispruch erfolgte.

Kritisch und aufrüttelnd

Anlässlich der damals kurz bevorstehenden Verabschiedung des sogenannten „*Selbstbestimmungsgesetzes*“, das dann am 12. April 2024 vom Deutschen Bundestag durchgewunken wurde, sah er sich spontan veranlasst, das eingangs erwähnte, vor allem dieses Gesetz betreffende, kritische und aufrüttelnde Buch zu schreiben, das eindringlich vor den Folgen dieser fatalen Entwicklung warnt. Denn dieses Gesetz, bezeichnet als „*Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag*“ (SBGG), soll es „*trans-, intergeschlechtlichen und nichtbinären Personen*“ ab dem Alter von 14 Jahren ohne Einwilligung der Erziehungsberechtigten erleichtern, ihren Geschlechtseintrag ändern zu lassen (siehe [hier](#))

Wenngleich sich Kutscheras Werk als auf hohem wissenschaftlichen Niveau anzusiedelndes Fachbuch erweist, das deshalb auch in erster Linie Biologen und Mediziner als Zielgruppe anspricht, findet durchaus auch der naturwissenschaftliche Laie darin Zugang zu für ihn nachvollziehbaren Aussagen, vor allem was den thematischen Kernpunkt angeht: Die Thesen zur fragwürdigen „*Gender- und LGBTIQ-Biologie*“, die weit mehr von einer lupenrein ideologischen als naturwissenschaftlichen Sichtweise geprägt sind. Als Evolutionsbiologe hat sich Ulrich Kutschera sein ganzes wissenschaftliches Leben lang intensiv mit den Werken des großen Naturforschers und Nestors der Evolutionstheorie, Charles Darwin (1809 – 1882) und seines deutschen Pendant Ernst Haeckel (1834 – 1919) befasst. Folglich kann er als absolute Autorität und Kapazität auf dem Gebiet der Sexualbiologie betrachtet werden; bevor er sich dazu akademisch bildete, war diese Disziplin bereits seit seiner Kindheit sein intensiv gepflegtes Steckenpferd. Außerdem ließ Kutschera seine diesbezüglich gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, quasi als Krönung jahrzehntelanger Forschung, einer breiteren Öffentlichkeit auch in zahlreichen Videos zugutekommen. Man sollte seine aufrüttelnden Worte deshalb sehr ernst nehmen.

Anerkennung humanbiologischer Tatsachen

Vehement wendet sich der Autor gegen den leider vor allem in der westlichen Welt immer mehr grassierenden Irrglauben, dass Frau und Mann im Prinzip dasselbe seien und Geschlechter nur ein „*soziales Konstrukt*“. Die Unterschiede zwischen den biologischen Geschlechtern zu betonen, hat allerdings nicht das Geringste mit einer Abwertung des einen oder anderen Geschlechts zu tun, sondern stellt die Anerkennung eines humanbiologischen Faktums dar. Denn Tatsache ist, dass fast alle Geschlechtsunterschiede zwischen Mann und Frau ausschließlich biologisch-genetisch bedingt und dem Menschen somit in die Wiege gelegt sind. Sie unterscheidet sich deshalb ganz entscheidend vom wissenschaftlichen Nonsense eines fehlgeleiteten biologistischen Konstruktivismus, den Philosophen, Soziologen, Psychologen und ganz besonders Vertreter der Gender-LGBTIQ-Lobby bereits seit Jahrzehnten verbreiten.

Unter diesem Blickwinkel erscheint es etwa als höchst bemerkenswert, dass sich die Chromosomensätze von Mann (XY) und Frau (XX) gravierend voneinander unterscheiden, fast so, als ob sie verschiedenen Arten angehören würden. Diese und andere Evidenzen sind unleugbare und auch jederzeit nachprüfbar wissenschaftliche Befunde, die auch der härtesten Belastungsprobe standhalten. Um dem bei Leserinnen und Lesern hier womöglich aufkeimenden Gedanken an eine Diskriminierung des weiblichen Geschlechts sofort den Wind aus den Segeln zu nehmen, sei nachdrücklich daran erinnert, dass beide Geschlechter humanbiologisch zwar nicht *gleichartig*, aber in jeder Beziehung vollständig *gleichwertig* sind.

Abrechnung mit „Gender-Papst“ John Money

Das weibliche Geschlecht ist, wie Kutschera wiederholt ausführt, gewissermaßen sogar das „erste“ Geschlecht, denn der sich entwickelnde Embryo orientiert sich in den ersten sechs Wochen zunächst in die weibliche Richtung, bevor anschließend unter zunehmend hormonellem Einfluss die Differenzierung in männlich oder weiblich erfolgen kann. Mit der aktuell immer mehr überbordenden und gleichmachenden Regenbogenideologie hat all das nicht das Geringste zu tun. Man muss sich eben lediglich nur an die jederzeit belegbaren naturwissenschaftlichen Fakten halten. Zugunsten dieser auf empirischer Grundlage ermittelten biologischen (und erst viel später auch durch molekularbiologische Analysen bestätigten) Befunde zitiert Kutschera wiederholt auch die bahnbrechenden Arbeiten der beiden führenden Evolutionsbiologen ihrer Zeit, Charles Darwin und Konstantin Mereschowski (1855 – 1921).

Kutschera widmet sich auch eingehend dem aus Neuseeland stammenden amerikanischen klinischen Psychologen und Sexualwissenschaftler John Money (1921 – 2006), dem „*Gender-Papst*“ schlechthin, der urplötzlich die wissenschaftliche – besser: die pseudowissenschaftliche – Bühne betrat. Durch ihn wurden die über viele Jahrzehnte hinweg als allgemeingültiges Gedankengut akzeptierten, sogenannten „*Darwinschen Wahrheiten*“ auf den Kopf gestellt, indem Money die Welt mit seinen abstrusen, aber von der „Fachwelt“ leider noch immer weitgehend anerkannten, obschon völlig an den Haaren herbeigezogenen Ideen und Vorstellungen regelrecht flutete.

Die Schwerpunkte von Moneys nur allzu oft genug fragwürdigen Arbeiten waren Entwicklungssexologie, insbesondere die Entwicklung der Geschlechtsidentität, sexueller Vorlieben und Paraphilien, sprich: sexuelle Neigungen, die von der empirischen Norm abweichen, sowie Intersexualität und „*Psychoendokrinologie*“ (was immer man unter letzterer auch verstehen mag). Folglich ist Money quasi der „Erfinder“ jener Ideologie der multiplen Vielfalt der Geschlechter, die es eben erlaubt, je nach Bedarf sich irgendeiner sexuellen Orientierung zugehörig zu fühlen. Mit anderen Worten ausgedrückt: Nicht die Biologie, die ja seit jeher die These (besser: Tatsache) der Zweigeschlechtlichkeit vertritt, sondern das je nach Belieben entscheidende „*Gefühl*“ oder auch nur der intuitive Drang, sich einmal dieser, das andere Mal der anderen sexuellen Richtung zuwenden zu wollen, zeichne für Geschlechtlichkeit verantwortlich. Das Geschlecht sei demzufolge nicht naturgegeben, wie

es uns die Biologie seit Menschengedenken lehrt, sondern eine seitens der Gesellschaft uns aufgedrängte Zuschreibung; sprich: ein „*soziales Konstrukt*“. Diesen Nonsens muss man sich wahrlich auf der Zunge zergehen lassen.

Der Scharlatan John Money blieb jedoch auch lange über seinen Tod hinaus nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen westlichen Welt die „Integrationsfigur“ für den ganzen Gender- und mit ihm aufs Engste verknüpften LGBTIQ-Klamauk. Es erscheint schier unbegreiflich, dass er sich vor allem in den USA auch posthum und bis heute als Koryphäe der Gender-Ideologie größter Beliebtheit und Akzeptanz erfreut und überdies leider eine Vielzahl analog gestrickter (Pseudo-)Wissenschaftler dazu inspiriert hat, denselben Unfug in alle Welt zu tragen.

Absage an Leihmutterschaft

Dazu sei hier nur Judith Butler als unrühmliches, wenig leuchtendes Beispiel herausgegriffen. Die einflussreichen sozialwissenschaftlich-philosophischen Arbeiten dieser als Philosophin und Lehrstuhlinhaberin für Rhetorik und Komparatistik an der *University of California* in Berkeley tätigen Reizfigur stehen in der Tradition des Poststrukturalismus und der Queer-Theorie. Leider kann ich als naturwissenschaftlich-rational denkender Mensch diesem pseudowissenschaftlichen Gewäsch nichts abgewinnen und beobachte deshalb auch die Entwicklung in diesem Lande mit Dutzenden an Gender-Professuren mit großer Sorge; als gäbe es wirklich keine andere Möglichkeit, die dafür sinnlos verschleuderten Millionen in dringender benötigte zukunftsorientierte und den Menschen auch nützende Projekte oder Studiengänge zu investieren.

In seiner Eigenschaft als Evolutionsbiologe setzt sich Kutschera nicht zuletzt auch mit den Problemen der Leihmutterschaft, der Erziehung von Kindern durch homoerotische Paare unterschiedlichen Geschlechts (schwule Männer und lesbische Frauen) sowie mit dem ganzen Spektrum der LGBTIQ-Ideologie auseinander. Diesbezüglich bezieht er sich auf die – zumindest bislang stets als allgemein gültig anerkannten – Regeln der Humanbiologie, argumentiert durchweg sachlich und fair und enthält sich dabei stets strikt jedweder Polemik. Sein eindeutiges Credo gilt dem leider immer mehr von der links-grün-regenbogenfarbenen Polit-Mafia bis fast zur Unkenntlichkeit deformierten klassischen Familienbild von Mann, Frau und leiblichen Kindern. Es ist eine ebenso klare und unmissverständliche Absage an Leihmutterschaften mit etwa zwei Vätern oder zwei Müttern.

Mutter-Kind-Bindung biologisch determiniert

Ein Kind gehört nun einmal eben zu seinen leiblichen Eltern, denn nur dort kann es die ihm gebührende Liebe und Zuneigung erfahren. Schon seit längerem ist bekannt, dass die werdende Mutter in der Schwangerschaft bereits hormonell auf das künftige Muttersein (und damit erfüllte Mutterglück) vorbereitet wird, indem es zu einer biologischen „Synchronisation“ und Feinabstimmung mit dem Neugeborenen kommt, die die spätere enge Bin-

dung zementiert (wobei ich hier auf das viel eher in den technischen Bereich gehörende Wort „*Programmierung*“ absichtlich verzichten möchte). Erst dadurch entwickelt sich eine äußerst enge Mutter-Kind-Beziehung, die ein Leben lang anhält. Man kann es aber auch so ausdrücken, dass die schon lange erwachsene Tochter oder der ebenso schon lange erwachsene Sohn zeitlebens *ihr* Kind bleibt. Aber auch der werdende Vater wird gleichfalls hormonell auf seine Rolle des Vaterseins vorbereitet; nichtsdestotrotz ist dessen innige Bindung zu seinem Nachwuchs nicht mit derjenigen der Mutter zu vergleichen.

Bei unfreiwillig kinderlosen Paaren ist selbstverständlich nichts gegen eine Adoption einzuwenden, wenn das Kind bei den leiblichen Eltern aufgrund von deren massiven Defiziten im erzieherischen Bereich nicht die ihm zustehende Fürsorge erhält. Eine Adoption scheint daher durchaus in den Fällen gerechtfertigt, wenn die leiblichen Eltern etwa drogen- oder alkoholabhängig sind, oder es die wirtschaftlichen Verhältnisse schlicht nicht erlauben, dass das Kind in einem intakten Elternhaus aufwächst. Allerdings wird die dem Adoptivkind gewährte Liebe und Zuneigung niemals mit derjenigen der leiblichen Mutter zu vergleichen sein. „Rabenmütter“ gibt es natürlich auch; eine These dazu lautet, wie Kutschera in seinem Buch ebenfalls argumentiert, dass in solchen Fällen etwas bei der (pränatalen) hormonalen Steuerung schiefgelaufen sein könnte.

Missbrauch des Regenbogens

Eine fast sämtliche Aspekte des täglichen Lebens durchdringende Frage betrifft die als Folge des von John Money initiierten Gender-Glaubens postulierte „*Vielfalt der Geschlechter*“, für welche sinnbildlich der Regenbogen stehen soll. Bekanntermaßen kommt ein Regenbogen durch das von Regentropfen gebrochene und zurückgeworfene Sonnenlicht zustande. Dabei wird das uns als solches erscheinende „sichtbare“ Licht im Bereich zwischen 400 und 800 Nanometern Wellenlänge (1 Nanometer = 1 Milliardstel Meter) in seine einzelnen spektralen Komponenten unterschiedlicher Wellenlänge zerlegt, beginnend mit blau (400 nm) und endend mit rot (800 nm). Es handelt sich dementsprechend um ein rein physikalisches Phänomen. Warum dieser Einschub ? Ganz einfach deshalb, weil eine durch die Physik erklärable Erscheinung für einen solchen Unsinn zweckentfremdet wird.

Nach Recherchen von Ulrich Kutschera lässt sich das Geschlecht eines Kindes zu 99,9 Prozent zweifelsfrei männlich oder weiblich zuordnen und bei lediglich 0,1 Prozent der Neugeborenen – also bei einer unter tausend Geburten – scheint diese Zuordnung nicht eindeutig auszufallen. All dies stellt jedoch die Zweigeschlechtlichkeit als quasi Naturgesetz nicht im Geringsten in Frage. Es handelt sich jedoch bei diesem Tausendstel um eine pathologische Störung; diese 0,1 Prozent Menschen leiden ein ganzes Leben lang unter dieser Hypothek und benötigen deshalb dringend sowohl medizinische als auch psychologische Hilfe von dafür ausgebildetem Fachpersonal.

Homoerotik als vielschichtiges Phänomen

Dass sich heute jedoch auf einmal immer mehr Jugendliche in ihrem männlichen respektive weiblichen Körper nicht mehr wohl zu führen scheinen und zusehends dazu tendieren, ihr „Geschlecht zu wechseln“ – eine Entwicklung, die übrigens mehr Mädchen als Knaben betrifft –, stellt allerdings in erster Linie eine Modeerscheinung dar, die sich vorzugsweise in der Pubertät abspielt und sich im Laufe der Zeit meist wieder normalisiert. Nur in wenigen Fällen kommt es bereits im Kindesalter zu einer echten Transgender-Problematik. Auch diesen Menschen gebührt laut Kutschera unsere ganze Zuneigung und Fürsorge; aber deshalb gleich eine Mücke zum Elefanten aufzublasen und einer Vielgeschlechtlichkeit das Wort zu reden, indem eine funktionale Entwicklungsstörung zur Normalität erklärt wird, hilft am allerwenigsten den Betroffenen selbst. Denn nach wie vor gilt in der Biologie der Grundsatz: Spermium plus Eizelle ergeben ein neues menschliches Lebewesen mit entweder XX-Chromosom (weiblich) oder XY-Chromosom (männlich).

Kommen wir zum Schluss noch zur Homoerotik, die sich, sehr einfach formuliert, auf verschiedenen Ebenen abspielen kann: etwa zwischen zwei Erwachsenen, einem Erwachsenen und einem jugendlichen Knaben (Pädasterie) oder zwischen einem Erwachsenen und einem Kind vor der Pubertät (Pädophilie) und auch zwischen zwei Frauen (Lesben). Auch in diesen Fällen könnte es sich um ein therapiebedürftiges Krankheitsgeschehen handeln, wobei sich allerdings die Frage stellt, ob dafür zumindest nicht auch eine erbliche Prädisposition verantwortlich zeichnet. Was Pädasterie und Pädophilie angeht, scheinen vor allem die Grünen bislang die allerwenigsten Skrupel damit gehabt zu haben – obwohl doch eigentlich die Grenze zur strafbaren Handlung zumindest fließend ausfallen dürfte. Selbst bei noch so „wohlwollender“ Betrachtung dieser Problematik sind die sogenannten „Grauzonen“ unübersehbar.

Pflicht zur Nicht-Ausgrenzung bedeutet nicht Normalisierung

Offenbar liegen belastbare Anzeichen dafür vor, dass eine sich später manifestierende Homoerotik bereits in 90 Prozent aller Fälle pränatal angelegt ist, jedoch bei lediglich nur 10 Prozent der Betroffenen schlussendlich auch zum Ausbruch kommt. Insgesamt umfasst die Zahl der echten homoerotisch veranlagten Menschen einen Anteil von etwa 2 Prozent und betrifft damit lediglich eine sehr kleine Minderheit der Bevölkerung, wobei diese Anomalie dann jedoch ein Leben lang anhält. Nichtsdestoweniger sollte man sich hüten, diese Menschen auszugrenzen und zu kriminalisieren und auch Ulrich Kutschera legt größten Wert darauf, dass dies nicht geschehen darf. Doch Nichtausgrenzung bedeutet nicht, die Anomalie zur politisch-medial gehypten und geradezu geförderten neuen Normalität aufzubauschen.

Als Fazit bleibt nach der Lektüre von Kutscheras Buch, dass es sich um ein weiteres wichtiges Aufklärungswerk handelt – und zwar für alle, für Menschen mit und ohne „LBGTQ-

Hintergrund” und für Anhänger jeglicher politischen Sichtweise zum Thema. Übrigens: Auch Fans der *Rolling Stones* kommen nicht zu kurz, da Kutschera – wie gesagt in seiner Doppelqualifikation als Biologe und Musiker – zahlreiche sexualbiologische Details zur reichhaltigen “Reproduktionskarriere” des Frauenliebhabers Mick Jagger offenlegt und kommentiert... Wer an weiteren Infos zum Buch interessiert ist, wird übrigens auch [hier](#) fündig.

[Einige kleine redaktionelle Korrekturen von fshh]